

Antrag zum IBA-Kandidat - „Altstadtpätze neu erfahren“

Platzmotto-Konzept der Bürgerinitiative LindA

Heidelberg hat sich im Laufe der Geschichte verschieden verstanden und inszeniert, Zentrum dieser Inszenierungen ist die Altstadt. Aus dem langen Gang der Geschichte sollen hier nur wenige Wegmarken herausgegriffen werden. Vor gut 200 Jahren: Kurfürst Carl Theodor präsentiert sich und seine Stadt mit den Statuen seiner eigenen Person und der Minerva, wehrhafter Göttin der Weisheit, und den Reliefs auf der alten Brücke (1788-1790) als Hort von Wissenschaften, Künsten, Handel und Religion. Vor gut 100 Jahren: das Bildprogramm der Stadthalle (1903) umfasst Wissenschaft, Handel, Handwerk, Baukunst, Industrie, Politik, Recht, Literatur und Musik.

Um dem Heidelberg-Bild – analog zu den geschilderten historischen Vergewisserungen – für Gegenwart und Zukunft zusätzliche Konturen zu geben, schlägt die Bürgerinitiative LindA ein Platzmotto-Konzept vor, durch das jeder Platz in der Altstadt als Kraftzentrum einer spezifischen Qualität Heidelbergs neu erfahrbar wird. Das heißt: Stärker als bisher sollen die Altstadtplätze verstehbar werden als Orte, die aufgrund ihrer Gestaltung, Geschichte, städtebaulichen Umgebung oder Namensgebung einen Bezug zu Heidelbergs Besonderheiten und Stärken aufweisen und so identitätsstiftend wirken können. Die Stadtgesellschaft gerade in der Altstadt ist heterogen: hier leben und arbeiten Bürger, Studenten, Wissenschaftler, Handwerker und Geschäftsleute, die Altstadt ist Zentrum für Wissenschaft, Kommerz, Gastronomie und Tourismus, lebendiger Theaterstandort und Ort der Geselligkeit, um nur die wichtigsten Funktionen zu nennen. Gerade die Plätze spiegeln die Vielfalt der Personengruppen, Lebensformen und Funktionen wieder und tragen auch durch ihre Historie, ihre Bezeichnungen und unterschiedliche Nutzung zu einem facettenreichen Gesamtbild Heidelbergs bei. (GESELLSCHAFTLICHE RELEVANZ)

Das im Folgenden dargestellte Konzept soll durch eine Schärfung der besonderen Platzqualitäten, durch herausgehobene gestalterische Qualität und die Vernetzung historischer Gegebenheiten und moderner Wissensvermittlung die Altstadtplätze für alle Gruppen neu erfahrbar machen. Durch die Gestaltung des öffentlichen Raums sollen und können so auch Impulse für die Zukunft gegeben werden, gemäß dem Motto „Wissen schafft Stadt“. Das Projekt scheint uns besonders geeignet für die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure: Bevölkerung, Vereine (Alt-Heidelberg, Geschichtsverein u.a.), Universität (Geographen, Historiker, Musik- und Literaturwissenschaftler u.a.), Akademie der Wissenschaften, Stadtplaner, Architekten, Theater, Heidelberger Frühling, Schulen usw. Insbesondere eine Zusammenarbeit mit dem IBA-Projekt des Geographischen Instituts (#054: Wissensorte in der Stadt) liegt nahe. (ÜBERDURCHSCHNITTLICHE KOMPETENZ)

Der Bezug zu den weiteren IBA-Kriterien wird am besten nach der Vorstellung des Konzeptes deutlich werden.

LindA schlägt ein Konzept vor, in dem jeder Platz in der Altstadt – gemäß seiner Geschichte bzw. seiner Bezeichnung – unter ein bestimmtes Motto gestellt wird.

Wir greifen als Beispiele heraus:

Platz vor dem Fridericianum/Psychologischen Institut – Anatomiegarten - Bunsendenkmal:

Motto: „Platz der Naturwissenschaften“

Hier sollte deutlich gemacht werden, dass im 19. Jahrhundert mit Bunsen, Kirchhoff, Helmholtz und anderen in Heidelberg nicht unwesentlich die Weltgeltung der deutschen Naturwissenschaften mitbegründet wurde. Die kaum sichtbare Tafel auf dem Boden vor dem Bunsendenkmal ist da zu knapp und eng gefasst. Die das Denkmal flankierenden Skulpturen, Allegorien der schlafenden und der erwachenden Wissenschaft, sind wohl den wenigsten in ihrer Bedeutung verständlich, sind auch so an den Rand gedrängt, dass sie schwer zu betrachten sind.

Hier schon eine grundsätzliche Bemerkung: Mit der Aufstellung einer Tafel, vor allem wenn sie textlastig ist, ist es sicher nicht getan. Aufmerksamkeit und Interesse fördernd und zur Auseinandersetzung anregend sind heute wohl eher moderne Medien (z.B. ein interaktiver Bildschirm oder Schautafeln, die mit mobilen Geräten korrespondieren). Gefordert ist darüber hinaus ein Platzkonzept, das den spezifischen Charakter zur Geltung bringt. Exemplarisch werden dazu unten zum Theaterplatz und zum Karlsplatz Aussagen gemacht.

Friedrich-Ebert-Platz:

Motto: „Platz der Politik“

Zu einem solchen machen diesen Ort die aufeinanderfolgenden Namensgebungen des Platzes: bis 1945 Wredeplatz, danach Friedrich-Ebert-Platz. Der in Heidelberg 1767 geborene bayerische Generalfeldmarschall Karl Philipp Fürst von Wrede spielte zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine bedeutsame militärische und diplomatische Rolle vor allem in den Napoleonischen Kriegen, mithin für die europäische Politik; deutlich bekannter ist natürlich Friedrich Ebert als Mitbegründer der Weimarer Republik und damit Akteur einer entscheidenden Zäsur der deutschen Geschichte. Hier weist immerhin eine Tafel, mit großer Schrift als Blickfang, auf den ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik hin, auch der Hinweis auf das Friedrich-Ebert-Haus ist sehr sinnvoll. Aber Eberts schwaches Profil am Treppenhaus zur Tiefgarage, das zudem schon durch Schlieren entstellt ist, kann nur aus bestimmter Perspektive und von Kundigen diesem wichtigen Staatsmann zugeordnet werden. Ein Hinweis auf den früheren Namensgeber Wrede, dessen Denkmal bis 1940 auf dem Platz stand, würde aber, gerade auch im Kontrast zu Ebert, die politische Dimension schärfen. So könnte der Platz die geschichtsträchtigen und weit in die Zukunft weisenden politischen Epochen zu Beginn des 19. und 20. Jahrhunderts und ihre Heidelberger Exponenten in den Fokus nehmen. Solche Informationen müssten verstärkt dargeboten, die Gründe für die Namensänderung erläutert, die ganz unterschiedlichen Gestaltungen und Funktionen des Platzes im Lauf der Zeit illustriert werden. Damit könnten auch die unterschiedlichen gesellschaftlichen Fokussierungen, der Wertewandel (Krieg – Frieden) thematisiert werden.

Theaterplatz:

Motto: „Grüner Platz der Kommunikation und Dichtung“

Der Theaterplatz soll künftig nach einem ausgedehnten und konzentrierten Bürgerbeteiligungsverfahren gemäß dem Entwurf des Büros Ukas als grüner Platz der konsumfreien Kommunikation mit einem Brunnen neu gestaltet werden. In den Planungsdialogen wurde immer wieder auch angeregt, den Platz als einen für Heidelberg identitätsstiftenden Raum, d.h. auch historisch zu verorten, etwa mittels literarischer Heidelberg-Texte. In diesem Zusammenhang ist zu erinnern an den ehemaligen blühenden Garten neben dem „Wormser Hof“, dem Stadtpalais der Wormser Bischöfe. Er wurde später zum Harmoniegarten, der bis in die Fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts zusammen mit zahlreichen weiteren Gärten die Theaterstraße zu einer wahren Gartenstraße machten. Um solche Gärten geht es in dem herrlichen Schlussbild von Hölderlins Heidelberg-Ode: „(wo...) Deine fröhlichen Gassen/ Unter duftenden Gärten ruhn.“ Warum also den Platz vor dem Theater, der gar nicht offiziell „Theaterplatz“ heißt, nicht wieder „Harmoniegarten“ oder „Hölderlinplatz“ taufen? Hölderlin ist in Heidelberg trotz seiner das Wesen Heidelbergs so treffend erfassenden Ode sehr wenig präsent. Auch Hölderlin und Theater stimmen gut zusammen, hat sich doch Hölderlin in seinem Fragment „Empedokles“, in Übersetzung und Theorie intensiv mit dramatischer Dichtung befasst. So könnte die schon in den Planungsdialogen der Bürgerbeteiligung vorgetragene Idee, die acht Strophen von Hölderlins Heidelberg-Ode auf dem Brunnenrand zu verteilen, auf dem Ukas-Brunnen realisiert werden oder auch im Zusammenhang mit dem historischen Brunnen, der ehemals an dem 1959 abgerissenen Gebäude Hauptstraße 108 zur Theaterstraße hin stand, sich nun auf dem Friedhof am Grenzhof befindet, nach den Vorschlägen der Planungsdialoge aber seinen Ort wieder in alter Umgebung finden soll. Andere literarische Heidelberg-Texte (z.B. von Eichendorff, Hebbel, Hilde Domin u.a., siehe Anlage; dazu wechselnde Texte z.B. der Brentano-Preisträger) könnten auf Stelen auf dem Platz verteilt werden (siehe Anlage). Mit dem Platz der Dichtung ist zudem ein sinnfälliger Bezug zum Theater gegeben.

Universitätsplatz:

Hier wollen wir Anregungen der Universität nicht vorgreifen. Zu erinnern ist aber an das faszinierende, leider nicht realisierte Platzkonzept des international renommierten Künstlers Dani Karavan von 1983.

Krahnentplatz:

Motto: „Platz der Technik für Kinder“

Der nach dem hier bis 1896 stehenden Schwenkkran zum Löschen der Schiffsladungen benannte Platz beherbergt das Denkmal des Schriftstellers Nadler und seit einigen Jahren einen Kinderspielplatz. Dieser könnte, im Sinne des Namens und des vorgeschlagenen Platzmottos mit einem Spiel-Ladekran zum Beladen von Schiffen mit Sand, einem der bei Kindern so beliebten Bagger und anderen technischen Utensilien für Kinder aufgewertet, die Erwachsenen könnten über die ehemalige Bedeutung der Platzes aufgeklärt werden.

Karlsplatz:

Motto: „Platz der Kunst und Wissenschaften“

Der Platz wird flankiert von den repräsentativen Gebäuden des Palais Sickingen und des Palais Hundheim (Großherzogliches Palais). Das Palais Sickingen beherbergte einst die Gebrüder Boisserée, Kunstsammler, Entdecker der mittelalterlichen Malerei und Förderer der Vollendung des Kölner Doms, sowie als Gast ihren Freund Goethe und ist heute – in durchaus sinnigem Bezug – Sitz des Germanistischen Seminars. Die im Großherzoglichen Palais beheimatete Akademie der Wissenschaften hat als Grundaufgaben zum einen das interdisziplinäre wissenschaftliche Gespräch, das vermehrt auch der Vorbereitung wissenschaftspolitischer Entscheidungen dient, zum anderen die Durchführung langfristiger Forschungsunternehmen, vor allem im geistes- aber auch im naturwissenschaftlichen Bereich. Diese den Platz prägenden Gebäude bestimmen das vorgeschlagene Motto.

Auf dem Karlsplatz sind schon Ansätze zu der in unserem Papier angestrebten identitätsbildenden Funktion der Plätze erkennbar :

- am Rand findet sich eine durchaus informative Hinweistafel, die z.B. auch die wichtige Rolle der Boisseréeschen Kunstsammlung als Grundstock der Alten Pinakothek in München würdigt.
- Die Universität hat unlängst eine Stele zum „Campus Altstadt“ (mit den markanten Punkten Akademiegarten – Universitätsplatz – Karlsplatz) aufstellen lassen.
- Vor allem: die Platzgestaltung mit dem zentralen Brunnen von Michael Schönholtz, der dem bedeutenden Humanisten, Theologen, Kosmographen, Mathematiker und Astronomen Sebastian Münster gewidmet ist, greift thematisch das interdisziplinäre Programm der Akademie auf. Sebastian Münster, dessen Holzschnitt von 1527 wohl die früheste bildliche Darstellung Heidelbergs ist, war in einer Person Universalgelehrter, während heute universale Gelehrsamkeit nur im Zusammenspiel der Wissenschaften, gerade auch von Geistes- und Naturwissenschaften annäherungsweise möglich ist. Der Brunnen zeigt im Mittelpunkt die Erdkugel über den elliptischen Planetenbahnen, auf der Erdkugel die Fülle, die Höhen und Tiefen des Menschenlebens. Während die Kinder begeistert auf dem Brunnen spielen, könnten sich die Erwachsenen mit dem tieferen Sinn des Brunnens beschäftigen und sich den Bezug zu den platzprägenden Gebäuden vergegenwärtigen. Der früher hier zu findende Hinweis auf Sebastian Münster und die Bedeutung des Brunnens fehlt inzwischen.
- Vor einiger Zeit sind auf dem Platz temporär informative Mathematiker-Stelen installiert worden - beispielgebend für die Funktionsmöglichkeiten eines Platzes.

Bezug zu den weiteren IBA-Kriterien:

Wenn sich das Konzept bewährt, kann es Anregung geben für ähnliche Projekte zu Straßen, Gebäuden usw., die der Altstadt Struktur geben; dies gilt insbesondere für die platzbegrenzenden Bauten (vgl. insbesondere das zum Karlsplatz Gesagte). Zum anderen kann es auf die anderen Stadtteile ausstrahlen. Was die Erarbeitung betrifft, kann es beispielhaft für die Einbeziehung der verschiedensten Akteure sein. (MODELLCHARAKTER)

Zumindest ein Teil der Altstadtplätze befindet sich in einem gestalterischen Dornröschenschlaf, hat aber ein hohes Potential, für die nähere Umgebung und die Altstadt insgesamt strukturend zu wirken. Nicht nur der jeweilige Platz, sondern die Altstadtstruktur insgesamt kann verbessert werden, einerseits dadurch, dass der Eigencharakter des jeweiligen Platzes durch Gestaltung, verstärkte Erklärung und (möglichst interaktive) Auskunft herausgearbeitet, andererseits dadurch, dass in einem vernetzten Informationssystem Bezüge zwischen den einzelnen Orten hergestellt werden sollen. Dabei können dann in einer zweiten Phase auch Straßen und Gebäude einbezogen werden. Die historische Verortung und die zukunftsorientierte Umgestaltung kann für Bewohner und in der Altstadt Tätige identitätsstiftend sein und den Besuchern neue Aspekte vermitteln. (STRUKTURWIRKSAMKEIT)

Das Projekt soll, wie wir es verstehen, nicht mit einer Neugestaltung der Plätze abgeschlossen sein. Vielmehr sollen die Plätze zu verstärkter Nutzung gemäß ihrem Motto einladen, wie es z. B. beim Karlsplatz vor einiger Zeit durch die Installation mit aufschlussreichen Informationen zu bedeutenden Mathematikern, Logikern und Informatikern geschehen ist. Ähnliche wechselnde thematische Installationen könnten auch andere Altstadtplätze je nach ihrem Motto beleben und in ihrer Eigenart konturieren – z.B. beim Montpellierplatz im Zusammenhang mit dem „Heidelberger Frühling“, beim Anatomiegarten durch eine stärkere, wechselnde Präsenz verschiedener Naturwissenschaften usw. Hervorragend verbindet sich das Konzept mit dem IBA-Vorhaben #054, in dem der Aufbau einer Datenbank und die virtuelle Erlebbarkeit von Wissensorten projiziert sind. (POLYVALENZ)

Zusammenfassung und Ergänzungen:

Zusammenfassung der Hauptziele:

Identitätsstiftende Wirkung, Verortung von Heidelberg-Spezifika im öffentlichen Raum

Im Alltag der Bürger, der Flanierenden, der Studenten, der Besucher, der Kinder ... die historische Dimension, das Erleben der Gegenwart und den Ausblick auf die Zukunft durch die Gestaltung des Stadtraums erfahrbar machen.

Gute Möglichkeit, den Zusammenhang von Stadtgesellschaft und Universität bei den Inhalten - dem Motto der Plätze - bewusst zu machen und die verschiedenen Gruppen bei der Projektentwicklung zusammenzubringen.

Wissen (über Stadthistorie und Stadträume) **schaft Stadt** (-Identität)

Mittel:

Exemplarisch ist dies z.B. am Theater- und am Karlsplatz aufgezeigt worden: es geht nicht einfach darum, Tafeln aufzustellen, sondern durch Platzgestaltung, Accessoires, Installationen usw. den Platz thematisch zu akzentuieren. Ansätze dazu zeigen sich z.B. schon beim Karlsplatz, für den Theaterplatz sind dazu durch die Bürgerbeteiligung erste Ideen entwickelt worden.

Wichtig ist die Verbindung von Platzgestaltung und Informationsangebot, auch mit modernen Medien (interaktive Tafeln, Internet, Korrespondenz mit mobilen Medien), abends z.B. auch mit entsprechender Beleuchtung

Wechselnde Installationen können den Charakter des jeweiligen Platzes unterstreichen (s. o. Bemerkung zum Karlsplatz - hier könnten auch spannende Ausstellungen zur Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft ihren Platz haben).

Aktionen: z.B. Experimente auf dem „Platz der Naturwissenschaften“, Dichterlesungen auf dem „Grünen Platz der Kommunikation und der Dichtung“, Kinderwettbewerbe auf dem „Platz der Technik für Kinder“, Musik auf dem „Platz der Musik“, eine Art Speaker's Corner auf dem „Platz der Politik“ usw.

Entsprechende Hinweise können zwischen den Plätzen (Gebäuden, Straßen) Verbindungen, spannungsreiche Bezüge herstellen (ähnlicher Ansatz bei der Stele „Campus Altstadt“ auf dem Karlsplatz).

Desiderate, Ergänzungen:

„Platz der Musik“: Heidelberg ist eminent auch Musikstadt, hier nur einige wenige Stichworte: Oswald von Wolkenstein – Manessische Liederhandschrift – Mozart - Carl Maria von Weber – Robert und Clara Schumann - Brahms – Borodin – Skrjabin – Thibaut – Philipp Wolfrum – Hindemith – Richard Strauss – Jazz (Cave54, Enjoy Jazz) – Heidelberger Frühling ...

Der Montpellier-Platz vor der Stadthalle könnte „Platz der Musik“ werden.

Der Kornmarkt könnte **„Platz der Religion“** werden (spannende Geschichte Heidelbergs zwischen Reformation und Katholizismus/Gegenreformation)

Hinweis: In die Überlegungen einzubeziehen ist auch das Platznutzungskonzept von Hartmann & Hauss (2009) und die Projektideen des IBA-Kandidaten #054 Wissensorte in der Stadt.

Unterstützung: Die Projektidee wird außer von der Bürgerinitiative LindA getragen vom Verein „BÜRGER FÜR HEIDELBERG“, dem Stadtteilverein „Alt-Heidelberg“ und der Bürgerinitiative ILA.

Anlagen: Fotos von den Altstadtplätzen – Entwurf Ukas und Heidelberg-Texte für den Theaterplatz

Anatomiegarten - „Platz der Naturwissenschaften“



Anatomiegarten - „Platz der Naturwissenschaften“



Friedrich-Ebert-Platz - „Platz der Politik“



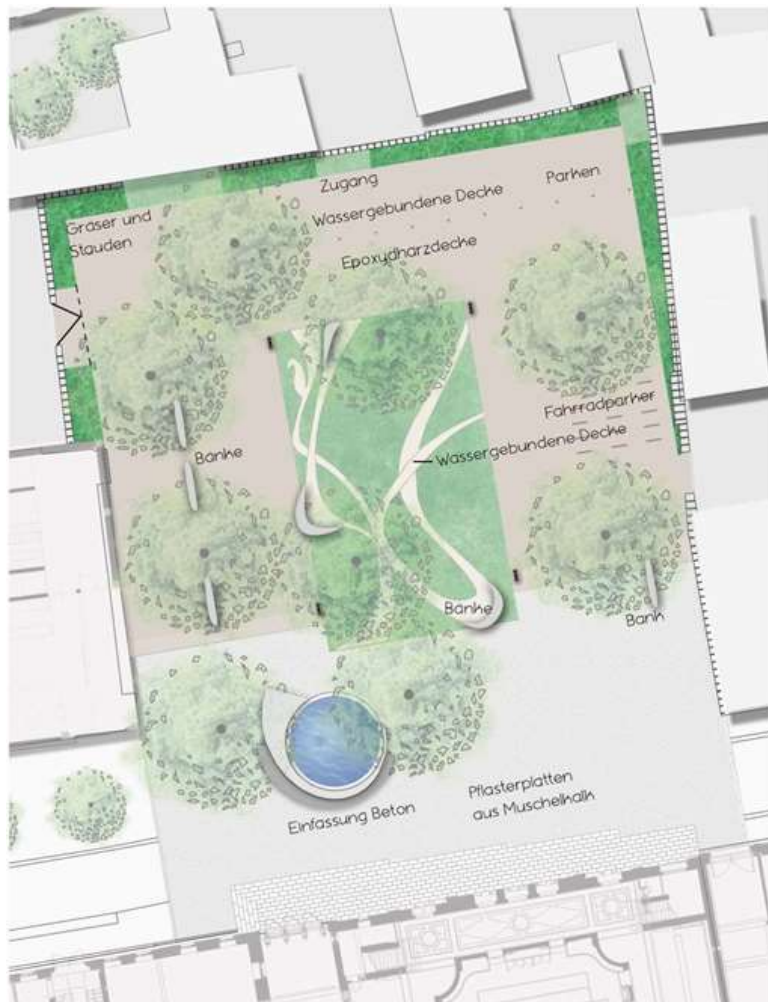
Friedrich-Ebert-Platz - „Platz der Politik“



Theaterplatz - „Grüner Platz der Kommunikation und Dichtung“



Theaterplatz: Siegerentwurf für die geplante Umgestaltung (Büro Ukas)



Theaterplatz: Gestaltungsmittel Literarische Heidelberg-Texte

Eichendorff, Einzug in Heidelberg

Doch da sie jetzt um einen Fels sich wandten,
Tat's plötzlich einen wunderbaren Schein,
Kirchtürme, Fluren, Fels und Wipfel brannten,
Und weit ins farbenetrunkne Land hinein
Schlang sich ein Feuerstrom mit Funkensprühen,
Als sollt' die Welt in Himmelsloh'n verglühn.

Gebendet sahen zwischen Rebhügeln
Sie eine Stadt, von Blüten wie verschneit,
Im klaren Strome träumerisch sich spiegeln,
Aus lichtdurchblitzter Waldeseinsamkeit
Hoch über Fluß und Stadt und Weilern
Die Trümmer eines alten Schlosses pfeilern.

Und wie sie an das Tor der Stadt gelangen,
Die Brunnen rauschend in die Gassen gehn,
Und Hirten ferne von den Bergen sangen,
Und fröhliche Gesell'n beim duft'gen Wehn
Der Gärten rings in wunderlichen Trachten
Vor ihrer Liebsten Türen Ständchen brachten.

Der Wald indes rauscht von uralten Sagen,
Und von des Schlosses Zinnen über'm Fluß,
Die wie aus andrer Zeit herübertagen,
Spricht abendlich der Burgeist seinen Gruß,
Die Stadt gesegnet seit viel hundert Jahren
Und Schiff und Schiffer die vorüberfahren.

In dieses Märchens Bann verzaubert stehen
Die Wanderer still – Zieh' weiter wer da kann!
So hatten sie's in Träumen wohl gesehen,
Und jeden blickt's wie seine Heimat an,
Und keinem hat der Zauber noch gelogen,
Denn Heidelberg war's, wo sie eingezogen.

Friedrich Hebbel, Heidelberg (aus einem Brief, 1836)

„... eine Brücke, schlank wie der Bogen, den eine Schwalbe im Fliegen beschreibt, führt über den Neckar und endigt sich in einem wirklich imposanten Tor ... Die prachtvollen Ruinen des Heidelberger Schlosses, welches mit unendlicher Kühnheit, eine gewaltige Masse, an den Berg hinaufgebaut, stolz und majestätisch-ernsthaft auf die Stadt herabschaut; man muß, wenn man es in seiner ganzen Bedeutung erfassen will, es des Abends im Mondschein vom Karlsplatz aus sehen; da hängt es, geheimnisvoll, wie ein Gespenst des Mittelalters, aber überwuchert von üppigster Vegetation der frischesten Gegenwart – ein Geist, der sich mit Laub und Blumen schmückt – herunter, in den Bäumen, die auf den Türmen und Mauern aufgeschossen sind, säuselt der Nachtwind, und darüber, gleich einer goldenen Krone, funkelt der Sternenkranz. ...“

Heidelberg

Lange lieb ich dich schon, möchte dich, mir zur Lust,
Mutter nennen, und dir schenken ein kunstlos Lied,
Du, der Vaterlandsstädte
Ländlichschönste, so viel ich sah.

Wie der Vogel des Walds über die Gipfel fliegt,
Schwingt sich über den Strom, wo er vorbei dir glänzt,
Leicht und kräftig die Brücke,
Die von Wagen und Menschen tönt.

Wie von Göttern gesandt, fesselt' ein Zauber einst
Auf die Brücke mich an, da ich vorüber ging,
Und herein in die Berge
Mir die reizende Ferne schien,

Und der Jüngling, der Strom, fort in die Ebne zog,
Traurigfroh, wie das Herz, wenn es, sich selbst zu schön,
Liebend unterzugehen,
In die Fluten der Zeit sich wirft.

Quellen hattest du ihm, hattest dem Flüchtigen
Kühle Schatten geschenkt, und die Gestade sahn
All ihm nach, und es bebte
Aus den Wellen ihr lieblich Bild.

Aber schwer in das Tal hing die gigantische,
Schicksalskundige Burg nieder bis auf den Grund,
Von den Wetterern zerrissen;
Doch die ewige Sonne goß

Ihr verjüngendes Licht über das alternde
Riesenbild, und umher grünte lebendiger
Efeu; freundliche Wälder
Rauschten über die Burg herab.

Sträucher blühten herab, bis wo im heitern Tal,
An den Hügel gelehnt, oder dem Ufer hold,
Deine fröhlichen Gassen
Unter duftenden Gärten ruhn.

Hilde Domin, Meine Wohnungen (1974)

„Ich habe ein Turmzimmer, halbrund wie das Zimmer der Droste und mit vier Fenstern, den Gaisberg gleich gegenüber mit seinen wunderbar dichten Bäumen, zu jeder Jahreszeit schön, noch die zarten Stämme im Winter, die ich fast einzeln kenne. Und unten die Stadt und der Neckar. Ein Hölderlinblick, sagen die Leute. Es ist ein Zimmer, in dem man nie freiwillig auf das Leben verzichten könnte, denn wenn man nur über die Nacht kommt, ist das Aufwachen zu schön. Ein Zimmer wie verordnet für einen Menschen wie mich, der ich seit meiner Rückkehr nach Heidelberg eher noch auf der Kippe bin als früher. Mannheim und Ludwigshafen, dieser Horizont ist von hier oben wie eine Küste, die Schornsteine werden zu Schiffskaminen, und wir haben Sonnenuntergänge wie an einem südlichen Meer, wenn die Sonne die Abgase rötet.“

Krahnenplatz - „Platz der Technik für Kinder“



AKarlsplatz - „Platz der Kunst und Wissenschaften“



